

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

269 (16.11.1943)

# Borzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung  
Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Borzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bobe a. H. Wehrmacht. Stellvert. Verleger: Max Bischoff. Stellvert. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Geb. Bobe, alle in Borzheim. Engländerstr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Zeitungs- u. Anzeigenpreisliste.

Anzeigenpreisliste  
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Textteil 50 Pfennig je Millimeter, Anzeigengebühr 85 Pfennig, Nachlässe, Malstoff 1, Mengenrabatt 8, Preisliste 8. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erhalten an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Gerichtsstand Borzheim.

Begründet 1873

Dienstag, den 16. November 1943

70. Jahr / Nr. 269

## Rundschau

\* Die japanischen Erfolge in den vier Luftschlachten von Bougainville werden sich in strategischer wie militärischer Hinsicht auswirken. Mit dem Kampferfolg der japanischen Marineflieger, die nach wie vor unüberwunden sind, hat die japanische Strategie triumphiert. Sie hat durch eine zwar zähe, aber absichtlich kräftemäßig unterlegene Verteidigung die USA-Streitkräfte immer näher an die eigentlichen japanischen Wehrpositionen herangelockt, durch ideinbare Schwächen den Gegner in der Heberzeugung gestärkt, daß er nun den großen Schlag wagen und seine Flotte einbringen



Japans Hauptstützpunkt Rabaul auf Neu-Pommern wird durch die Inselgruppe der Salomonen abgedeckt.

können, und dann selbst rasch und wuchtig zuschlagen. Ob die Nordamerikaner nun in der Lage und willens sein werden, den begonnenen Versuch, den japanischen Stützpunkt Rabaul anzugreifen, fortzusetzen, kann erst die Zukunft zeigen. Militärisch gesehen müßten sie darauf verzichten, nachdem sich erwiesen hat, daß sie die japanische Luftwaffe auf Neu-Britannien nicht niederzukämpfen vermocht haben und daß sie deshalb jeden Versuch eines Flotteneinsatzes viel zu teuer bezahlen müßten. Doch hat die USA-Nährung sich schon so wenig elastisch und so sehr von unüberwindlichen politischen und Prestigeinflüssen abhängig gezeigt, daß die Möglichkeit eines hartnäckigen Auf-dem-Plan-beharrrens nicht von der Hand zu weisen ist. Die Japaner jedenfalls rechnen damit, daß die Schlachten im Gebiet Neu-Britannien - Bougainville noch nicht ihr Ende erreicht haben.

\* Nunmehr gehört auch das tausendjährige Kaiser zu den Städten, die in einer einzigen Leroernacht ihr historisches Gesicht verloren haben: Keines der Wandmalereien, so schreibt G. W. Bonau in der NSK, die für die tausend Jahre Kaiser Geschichte maßgebend sind, ist erhalten geblieben. Nur die Trümmer einiger Steinbauten der Renaissance halten ihre Fassaden anknagend ins fahle Novemberlicht.

Der geschichts- und kulturbewußte Mensch steht fassungslos vor dieser Verwüstung. Er sucht verzweifelt nach jenen Wundern des Fachwerkbaues, in denen sich die Altstadt Kessels mit den mittelalterlichen Stadtteilen von Braunshweig, Hildesheim oder Dinkelsbühl messen konnte. Noch ins Mittelalter reicht der Martinsdom, dessen Grundstein 1384 gelegt wurde; seine Turmrisse überragen nun dürftig das Trümmerfeld der Altstadt. Aus der baulichen Wüstenzeit Kessels unter dem Landgrafen Philipp in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren trotz des 30jährigen Krieges viele edle Stein- und Fachwerkhäuser bis auf die Gegenwart erhalten. Auch sie hielten der Wut des britischen Zerstörers nicht stand. Das Herz der Gugenottenstadt, der achtgedrige Kuppelbau der Karlskirche, die mit beängstigendem Raumgefühl in ihre Umgebung gestellt war, ist ebenso erdbebenlos zerstört wie die „Schöne Aussicht“, eine der hellsten Säulenzeilen, die in deutschen Städten zu finden waren.

Kessels Auf ist für die Außenwelt durch den Anbau der Wilhelmshöhe überschattet worden, aber es haben sich aus dem schönen Gesamtbild der historischen Stadt genügend Bauten und Anlagen heraus, deren Fortsetzung ein unerfährlicher Verlust für die Kulturgeschichte bedeutet. Welche Stadt hat in ihrem Innern ein so wahrhaft fürstliches Forum wie die Friedensplatz, den Du Mich unter dem Landgrafen Friedrich II. als eine barock ausladende weiträumige Platzanlage plante und ausführte? In der Reihe der Monumentalbauten, die den Platz nach Norden flankieren, stand schon vor der Zerstörung des 23. Oktober die Ruine der Landesbibliothek, in der bereits vor zwei Jahren unerlösbare Werke an alten Schriften und Büchern in Flammen aufgingen. Nest reihen sich die Ruinen der schon früher fast zerstörten Schlösser und der Hofkirche an, und an der Straßenfront des Platzes vollenden die Trümmer des Maß-Balais den Reigen der Verwüstung. Bis in die friedlichen Gefilde der Karlskirche raste der Amoklauf des Feindes: So sank auch das reich und prächtig geziertere Orangerieschloß, das aus dem frühen 18. Jahrhundert stammt, in Trümmer. Was Großbrände alter Zeiten, was der Dreißigjährige Krieg und andere Zeiten voll Kampf und Verödung nicht fertig brachten, vollendeten die „Vorläufer der Kultur“ in einer Nacht.

## Lueths leitender Ingenieur ausgezeichnet

dnb Berlin, 15. November.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant (Ing.) d. R. Karl-August Landwehrmann.

Oberleutnant Landwehrmann ist der leitende Ingenieur von Lueth. Auf seinen Schultern lag während der berühmten gemordeten, bisher längsten U-Bootsfahrt der Kriegsgeschichte die Verantwortung für Boot und Bootsmannschaft.

## Englische Offiziere befehligten die Banden

### Einzelheiten über die Inbesitznahme der Inseln im Golf von Tiume

Berlin, 15. November.

Verbände des Heeres und Einheiten der Kriegsmarine unternahmen, wie der Wehrmachtbericht meldete, in der Nacht zum 13. November eine erfolgreiche Aktion zur Säuberung der nordadriatischen Inseln Luffino, Cherso und Arz von Bandengruppen, die sich dort festgesetzt hatten. Das Unternehmen ging gleichzeitig in mehreren Landungsgruppen vor sich. Mit Landungsfahrzeugen der Kriegsmarine herangeführte Stoßtrupps gingen in der Morgendämmerung in Sturmbooten auf den Inseln an Land. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schützten den Transport und die Ausbootung der Grenadiere und sicherten die Gewässer der Inselgruppe, um ein Ausweichen der Banden nach dem Festland und nach den zahlreichen benachbarten Inseln zu verhindern. Seeflieger patrouillierten unablässig über den Inseln und unterstützten durch Bombardierung und Vordringen des Widerstandes die Unternehmung.

Am Handreich nahmen die Grenadiere, die von Pionieren mit Sturmbooten aus den Transportern und kleinen Fahrzeugen ausgebootet wurden, Kampfhandlungen und Vatterstellungen der Banden. Die gelangten Verbände fanden unter den gefallenen Angehörigen der Banden auch bodenloshörige Soldaten, die an ihrer Wüße den Sowjetstern trugen. Während die Landung der Truppen noch im Gange war, schafften Transportfahrzeuge der Kriegsmarine den notwendigen Nachschub an Geschützen, Kraftwagen, Munition und Proviant auf die Inseln.

Ein bei der Säuberungsaktion eingesetztes deutsches Kriegsschiff kaperte in den Gewässern der Insel Cherso einen bewaffneten Motorseiler, auf dem Bandenmitglieder von der Insel zu entkommen versuchten. Im Bord des Motorseilers wurden u. a. mehrere mit der Führung der Banden beauftragte britische Offiziere gefangen genommen.

## Der Neuaufbau der italienischen Wehrmacht

ep Rom, 14. November.

Die Einberufung von zwei Drittel des Jahrganges 1924 zeigt, wie weit die Neuorganisation der italienischen Armee vorangeschritten ist. Die erste Voransetzung für diese Einberufung war das Vorhandensein eines Offizierskorps zur Einweisung der Rekruten in die militärischen Verbände. Es ist Marschall Graziani in seiner kurzen Amtszeit gelungen, das italienische Offizierskorps wieder zusammenzufassen. Überall sieht man wieder italienische Offiziere und Soldaten bei der Ausbildung. Neue Formationen von Panzertruppen, Verjägerregiment, Luftwaffe, Luftschutz usw. sind aufgestellt worden und haben zum Teil schon an Kampfhandlungen teilgenommen. Als eine der ersten Einheiten wurde ein Bataillon des Regiments San Marco neu formiert, das nach dem Waffenstillstand den Befehl, gegen die deutschen Truppen zu kämpfen, verweigerte und sich den Deutschen anschloß.

## Stalin überschwemmt USA mit Propagandaschriften

### Wie in Wirklichkeit die Auflösung der Komintern aussieht

Dr. Sch. Berlin, 15. November.

Die Schiffe, die Leih- und Pachtgüter nach der Sowjetunion bringen, kehren nach den USA mit Tausenden von Zeitungen und Zeitschriften zurück, erklärte das Weidungen aus Washington das republikanische Kongressmitglied für Michigan, Dondero, im Repräsentantenhaus.

Dondero erklärte in einer Ansprache weiter, die kürzliche Konferenz in Moskau habe wohl die Bande zwischen Amerika und der Sowjetunion enger geknüpft. Die Veröffentlichungen von bolschewistischen Schriften nach den USA seien aber ein Zeichen in den Beziehungen. Diese Zeitungen enthalten Artikel, in denen die Schaffung von bolschewistischen Gruppen in den USA gefordert werde. Die Veröffentlichung dieser Zeitungen und Zeitschriften habe erst nach der „Auflösung“ der Komintern begonnen.

Diese sensationelle Enttarnung des grotesken Schwindelmanövers mit der angeblichen „Auflösung“ der Komintern hat größtes Aufsehen hervorgerufen. Die republikanischen Blätter, voran die „Chicago Tribune“, fordern in scharfsten Ausdrücken eine Stellungnahme der Regierung im Kongress, sowie die Bekanntheit der Maßnahmen, die gegen diese Verletzung der von der Sowjetunion durch Verzichtserklärung auf die Komintern eingegangenen Verpflichtungen ergriffen wurden.

Die Enthüllungen des amerikanischen Abgeordneten im Washingtoner Parlament beweisen schlagkräftig, wie richtig es war, der Moskauer Erklärung von der „Auflösung“ der Komintern mit jener Skepsis zu begegnen, die bei derartigen sowjetischen Verlautbarungen angebracht ist. Der Bolschewismus hat seit seiner Entstehung verübt, in harmloser Maske in die Länder einzudringen, die ihm als geeignetes Betätigungsfeld erschienen. Erinnert sei nur an jene „Volksfronten“, die wie in Spanien vor dem Bürgerkrieg und in Frankreich den Boden für eine bolschewistische Perleung bereiteten sollten. Handelsgeheimnisse, Liga für Menschenrechte, Vereine gegen den Antisemitismus und wie alle diese Zarnungen ließen - der bolschewistische Verberuf, die Abhängigkeit von der Moskauer Agitationszentrale, stellte sich gar bald heraus. Amerika muß nun aufsehen, wie es mit dem

bolschewistischen Gift, das ihm heimlich eingeflößt wird, fertig wird, Europa aber kann auch aus diesem Beispiel die Lehre ziehen, daß allein die deutschen Waffen es vor dem bolschewistischen Chaos zu bewahren vermögen.

## 135 Milliarden Mark Reparationen

Was Moskau im Fall eines Sieges von Deutschland fordern wird

dnb Stockholm, 15. November.

Nach einer amtlichen Neutermeldung will man jetzt in der plutokratisch-bolschewistischen Allianz das Gespräch auf die Forderungen lenken, die an Deutschland zu stellen wären, wenn man gesiegt haben sollte. Vor allem sei es Moskau, das diese Absicht habe. Die Bolschewisten seien entschlossen, Deutschland „bis zum äußersten seiner physischen Nützlichkeit“ heranzuziehen. „Die Sowjets meinen es ernst“ - heißt es wörtlich bei Reuters. Allein ihre Rechnung an Deutschland sei zehnmal höher als die gesamten Reparationsverpflichtungen, die dem Reich nach dem ersten Weltkrieg von seinen Feinden auferlegt wurden, obwohl diese sich später als unmöglich herausstellten und Deutschland auch nicht in der Lage war, sie zu bezahlen. Reuters besichert die Sowjetforderungen auf über 135 Milliarden Mark und betont, in Moskau würde man keine Wiederholung des „Anstuns“ der Finanzierung von damals, sondern: „sie wollen deutsche Waren, deutsche Dienste und deutsche Arbeiter“, die in der Sowjetunion frönen sollen. Die sowjetischen Arbeiter fürchteten keine Arbeitslosigkeit, versichert Reuters, und sie würden sich daher gegen die Zwangsverschickungen nicht auflehnen. Aber auch die anderen Gegner Deutschlands hätten hohe Rechnungen zu stellen.

Wieder einmal bekennen sich unsere Feinde mit aller Offenheit zu ihren Vernichtungswünschen. Wir haben zwar oft genug gehört, wie sie unser Vaterland bis auf die Substanz ausplündern und das deutsche Volk selbst verfluchen wollen. Aber für jede neue Enttarnung ihres Hasses und ihrer Gemeinheit sind wir dankbar, denn sie schaffen neue Klarheit darüber, daß dieser Krieg bis zur letzten Entscheidung durchgehalten werden muß.

## „Human interest“

Von Professor Dr. E. Dovifat

„Ist es richtig, daß der frühere deutsche Kaiser jeweils ehe er, um nicht zu fett zu werden, Holz hackt, auf das Bild unseres Präsidenten Wilson spuckt?“

„Was wissen Sie von der geheimen Verschwörung der deutschen Studenten im Keller der Heidelberger „Kneipe“, die Revanche gegen Frankreich durchzuführen?“

„Wird Deutschland die Reparationen zahlen können?“

Leicht erschrocken vernahm der Schreiber dieser Zeilen diese Fragen. Sie wurden ihm kurz nach dem ersten Weltkrieg im Hotel einer amerikanischen Stadt des Mittelwestens vom Reporter der Ortszeitung vorgelegt. Eine Weile glaubte er, zum Narren gehalten zu sein. Aber ein Blick in die Tränenaugen des Reporters überzeugte ihn von dessen naiver Gutgläubigkeit.

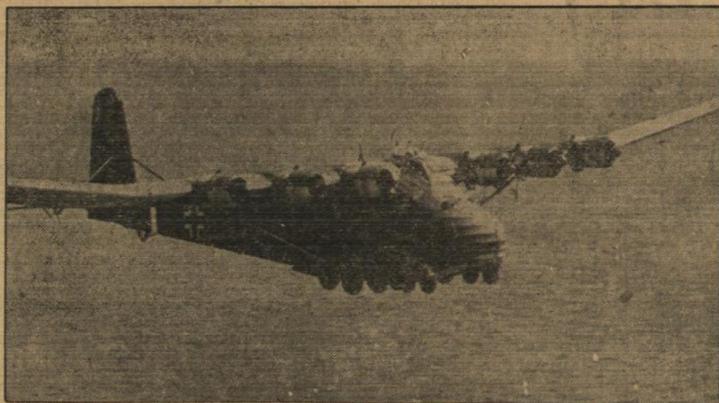
So beantwortete er also zunächst die letzte Frage mit einem überzeugten „Nein“ und es gelang ihm, den Reporter, der im Gespräch nicht allzu starke Persönlichkeitskräfte entwickelte, in die Unmöglichkeit des gerade damals mit amerikanischer Hilfe ausgetüftelten Reparationsplans einzuführen. Der Reporter bewies dabei eine vollendete Ahnungslosigkeit über den Versaillesvertrag, der doch unter föhrender Beteiligung seines angeblich bespienen Präsidenten zustande gekommen war. Nichts Wesentliches wußte er über das Schicksal des deutschen Landes und Volkes, als was an Reisen der amerikanischen Greuelpropaganda in seinem armen Kopf düsterte.

Aber über Litauen wußte er ausgezeichnet Bescheid. Er kannte Produktions- und Geburtsziffern, originelle Volksitten und Gebräuche und allerlei stimmungsvolle Einzelheiten vom Familienleben der zur Zeit regierenden Männer, himbeerrot und süß aufgemacht, mit Wachs in Trachtenshüten und würdig bäuerlichen Patriarchen im Überderrergewand. Wie die meisten Begeisterungsströme in USA kam auch dieser aus geschäftlicher Quelle. Der Bankier des Ortes hatte mit fettem Gewinn soeben Teile der neuen litauischen Anleihe durch Anzeigen und Werberbriefe an seine Mitbürger weiterverkauft. Die waren nun, wiederum geschäftlich, am litauischen Schicksal mehr interessiert, als am Schicksal Deutschlands in seiner europäischen und weltpolitischen Bedeutung.

Ueber Deutschland wußte der Reporter nur läppische Klatschgeschichten, deren Ergebnis seine Fragen waren. Er zeigte den typisch konfessionierten Hirninhalt des amerikanischen Massenmenschen, der von den politischen Intellektuellen und von profitlustigen Zeitungen immer wieder in einer Weise aufgefüllt wird, die sich zu betrachten lohnt. Die Technik, politische Tatbestände durch Klatschelemente wirksam zu machen, ist eine allgemeine amerikanische Technik. Politische Stoffe werden auf diese Weise spannend, gebühnshaft und schließlich politisch willensbildend gemacht. Auch in der geschäftlichen Werbung, im Kampf um die Auflage der Zeitungen, die Zugkraft der Filme und die Hörerkreise der Sender wird diese Technik angewandt. Sie geht den Weg über die „human side“, die menschliche Seite der Dinge, sie nimmt das „human interest“, das persönlich-subjektive Interesse an Personen und Persönlichkeiten zum Ausgangspunkt. Sie geht den Weg über das „Menschliche“.

Freilich, keineswegs „das Menschliche“ im hohen Sinne. Um das Niedrig-Menschliche geht es hier, um den ärmlichen Bodenfuß des Klatsches sehr gewöhnlicher Leute, um die Raub-ahnungslosigen oder Vohst-neiderfüllen, denen die Betrachtung der Dinge einzig aus der Frochperspektive des armen Jäh kümmerliches Bedürfnis ist. Horace Greele, einer der frühesten amerikanischen Bestimmungsjournalisten, die noch ritterliche Haltung kannten, hat den Grundgedanken dieser Technik in der Mahnung festgehalten, die er einem jungen Schriftsteller gibt: Fange an mit der klaren Erkenntnis: den Durchschnittsmenschen interessiert immer nur und allein er selber! Daraus leitet der Amerikaner die Führungsregel ab: „Den Durchschnittsmenschen wirst Du für eine politische Sache nur fassen können, wenn Du ihr die ihm eigennütige, mindestens aber die ihm menschlich padende Seite abgewinnst.“ Das ist genau der umgekehrte Weg, den der Deutsche in politischen Dingen zu gehen pflegt. Ihm muß alles „weltanschaulich“ eingeordnet und ausgerichtet werden, „ichanschaulich“ löst der Amerikaner die politische Führung.

In USA tritt überall das Grundfäßliche, das Systematische, das Glaubens- und Befennismäßige, vor allem aber das Sachliche zur rüd! Vor tritt das Persönlich-Menschliche, keineswegs im Sinne überlegener Seelenreife, sondern im niedrigen Bereich der Kleinlichkeit, Klatschsucht und Sensation in voller Zähbeogenheit. Weiben die Dinge im Gesellschaftsgeschwätz des Clubs, der Zee- und Kaffeestuben, so liegen sie noch günstig.



Me 323, das größte Landflugzeug der Welt

Der „Gigant“ ist ein von den Messerschmitt-Werken geschaffenes sechsmotoriges Großraumflugzeug, das von der deutschen Luftwaffe seit einiger Zeit eingesetzt ist und sich bereits bei mehreren Operationen unserer Wehrmacht als Transporter, besonders für weite Strecken, bewährt hat. Fast unerschöpflich ist der Laderaum dieses Giganten der Luft. Geschützte, Munition, Verpflegung, Mannschaften, ja sogar voll beladene LKWs können im Rumpf verladen werden. - (PK-Aufn.: Kriegs- Seeger, Atl., Z.)

Wie gemein aber ist die Fälschung, die in der ...

Enblos wären diese Beispiele aus allen Zeitungen, ...

Mit den Problemen des gegenwärtigen Krieges ...

Nur aus solchen bewußt weit in die Irre ...

Wir begleiten in diesen Artikeln Eleanor durch ...

Dies ist für unser am Ernste des Krieges ...

In welche Niederungen schließlich das öffentliche ...

liche Veranlagungen und ähnliches mehr. ...

Neue harte Kämpfe im Dnjeprbogen

Boldhewilflicher Handfreich auf Retfchiza mißglückte - Drei Inseln im Golf von Fiume belegt

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 15. Nov. ...

Auf der Krim wurden nordöstlich Kertsch ...



Cherson vor, brachten Gefangene und Beute ...

Im großen Dnjeprbogen trafen die ...

An der Dnjeprfront wurden beiderseits ...

Im Raum von Kiew und Schitomir ...

schlagen. Unsere bei Schitomir kämpfenden ...

Westlich Smolensk nahmen die Sowjets ...

Von der übrigen Ostfront werden nur noch ...

An der süditalienischen Front herrschte ...

Im Golf von Fiume landeten in Zusammen- ...

Ein deutscher Unterbootsjäger versenkte ...

Die Luftwaffe schoß über dem östlichen ...

Millionen verhungertes Inder klagen England an

dnb Berlin, 15. November.

Die Zentrale freies Indien veranstaltete ...

Die britische Verwaltung in Indien hat ...

Während die Briten davon sprechen, ...

eingesehen, daß für ein Kompromiß mit dem ...

Die Bildung der provisorischen indischen ...

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, ...

Der japanisch-japanische Botschafter ...

Christine / Von Franz Karl Ginzkey

Der alte Dichter hatte es sich im Urteil ...

Seine Hoffnung, er werde im Urteil allein ...

Der alte Dichter nahm sich vor, sich auf ...

her er komme, wie ihm Land und Leute ...

In diesem Augenblick war es ihm, als ...

Es war nur gut, bedachte er sodann, ...

Unterdessen sprach die Dame ohne ...

Nur eines wollte er nicht tun, sich zu ...

Und das hätte auch eine große Gefahr ...

vielleicht die kleine Christine getötet, ...

Aber ein kleiner Versuch sollte doch ...

„Besuchen Sie noch zuweilen die ...

Der alte Dichter sah sich bald ...

Und lächelnd sprach er in sich ...

10 Jahre Reichskulturkammer

Am 15. November jährte sich der Tag ...

Der energischen Initiative des ...

Was geht im Libanon vor?

ep Anbara, 15. November.

„Der Libanon wird es nicht zulassen, ...

Wie ist es möglich, daß man dem kaum ...



können eine Großmacht dazu bestimmen, ...

Der Libanon war nach dem ersten ...

Als die aus den August-Wahlen ...

Was dann folgte, ist ein neues ...

Die Briten nehmen plötzlich Stellung ...

Genügsamkeit

Von Dr. Owlglaß

Der Mensch kann vielerlei genießen: ...

gen Weltkrieges nahmen sich die ...

+ Der durch Romane und ...

+ In Straßburg, wo er in ...





### Strümpfe auf Reichsleiterkarte

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat die über die vierte Reichsleiterkarte für Erwachsene verhängte Sperre dahin gelockert, daß ab 15. November ein Paar Strümpfe oder Socken an Männer und Frauen abgegeben werden dürfen.

Bei Frauen erfolgt die Abgabe gegen den am 15. November 1943 fällig gewordenen Bezugsnachweis D der vierten Reichsleiterkarte für Frauen und gegen vier Punkte der am 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Bezugsnachweise.

Bei Männern erfolgt die Abgabe gegen den am 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Bezugsnachweis C der vierten Reichsleiterkarte für Männer und gegen vier bis sechs Punkte der am 1. Oktober fällig gewordenen Bezugsnachweise. Strümpfe, Sportstrümpfe und Sportsocken über hundert Gramm, die in der Reichsleiterkarte mit acht Punkten bewertet sind, bleiben von der Freigabe ausgeschlossen.

Die Abstellung des Bezugs der Strümpfe und Socken auf einen bestimmten Bezugsnachweis und auf die am 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Punkte der vierten Reichsleiterkarte ist notwendig, weil sonst eine ordnungsmäßige Durchführung der Freigabe nicht gewährleistet ist. Die etwa noch vorhandenen älteren Bezugsnachweise für Strümpfe sowie Bezugsnachweise der Reichsleiterkarte mit vor dem 1. Oktober 1943 liegenden Fälligkeitsdaten können daher für den Kauf der freigegebenen Strümpfe nicht benutzt werden. In Verbindung mit dieser Strümpffreigabe wird von maßgebender Stelle darauf hingewiesen, daß alle umlaufenden Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Sperrung oder Außerkräftigung der Reichsleiterkarte für Knaben, Mädchen und Kleinkinder falsch sind und jeder Grundlage entbehren.

### Der geeignete Zeitpunkt

Der Gesamtbeauftragte für das RSB erhielt von einem Geschäftsmann kürzlich die Mitteilung, daß dieser seine diesjährige Spende für das Winterhilfswerk von 110 auf 500 Mark erhöhen will. Er schreibt dazu u. a. wörtlich: „Sähen die Terrorbomben mein Haus in Schutz und Weite gelegt, was hätte ich dann? Ich bin zwar nicht so sehr mit Reichthümern gesegnet. Aber ich will jetzt dieses Opfer bringen. Ich halte den jetzigen Zeitpunkt für geeignet.“

Diesen Volksgenossen dürfen wir uns zum Beispiel nehmen, wenn wir uns überlegen, wie hoch wir bei den kommenden Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk unseren Beitrag bemessen wollen. Nicht weniger Anerkennung verdient die Haltung der Bevölkerung badischer Großstädte, die unmittelbar nach Großangriffen die Laufende um Haab und Gut brachten, den Luftterror sofort damit beantwortete, daß sie die früheren Spendergebnisse bei Straßensammlungen noch übertraf.

### Die Weihnachtsarbeit der SS

In verstärktem Maße noch als voriges Jahr widmet die SS ihre Dienststunden der Herstellung von Kinderspielzeug, das wieder auf dem Weihnachtsmarkt zugunsten des RSB verkauft werden wird. Trotz aller Schwierigkeiten der Materialbeschaffung usw. wird gebastelt, gefügt, gemalt und genagelt. Moller, Schenkelpferde, Eisenbahnen, Kleinpielflug u. a. entstehen unter den jungen, freudig schaffenden Händen. Unzählige Spielzeuge werden hergestellt, sodaß auch dieses Jahr kein Kind vor einem leeren Gießblech stehen wird.

### Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm 8-8.15: Mathematische Vorträge. — 12.35-12.45: Bericht zur Lage. — 15 bis 15.30: Heitere Melodien. — 15.30-16: Solistenmusik von Josef Haas und Hermann Jäger. — 16-17: Opernsendung mit Künstlern des Theaters der Hansestadt Bremen. — 17.15-18: Kurzweil am Nachmittag. — 18-18.30: Chor Musik der Rundfunkspieloper Königsberg. — 18.30 bis 19: Zeitpiegel. — 19.15-19.30: Kronberichter. — 20.15-21: Dritte Sinfonie und Kammermusik von Schumann. — 21-22: Schallplatten mit beliebigen Schumannmelodien.

Deutschlandfunk 17.15-18.30: Das Kammerorchester der Stadt Mühlhausen i. G. spielt Schubert, Wolf, Schumann, Bizet. — 20.15-21: Musikalische Kleintelen. — 21-22: „Eine Stunde für dich“.

## Der General stürmt!

An der Spitze seiner Männer vom Oberrhein und Neckartal — Augenblicksbilder aus der großen Serbischschlacht im Osten

(PK) Neben der Strohmatte, auf der heiß umkämpften Anhöhe, hebt sich schmerzhafte die hagere Gestalt des Kampfsgruppenkommandeurs von dem grauenhaften Himmel ab. Das Erdlicht an der silbernen Seite des Mondes und die Sterne verblenden bereits. Manah einer der tommenden Posten rund um den Feldherrnhügel atmet wohl erleichtert auf: in einer halben Stunde ist es wieder Tag. Dann ist auch die größte Gefahr vorüber, die von der Schlucht und vom Bahndamm her droht. Gestern Abend sah es schlimm aus, als zwei, drei Kompanien Volksgewissten, von sechs Panzern unterstützt, mit Surzgebrüll in der Dunkelheit den Gang herabstürzten, über den Bahndamm vorbrachen und in die Schlucht hineinfiderten. Ein Glück, daß unsere Artillerie auf Draht war und dazwischenfunkte. Den Rest haben dann die Grenadiere selbst geschafft, und gegen Mitternacht war der Zugang zur Schlucht fest verriegelt. Aber nun sitzt der Feind am Bahndamm fest. Und morgen oder übermorgen wird er in die Schlucht vorköhen. Eine unhaltbare Situation...

Der Kommandeur sammelt sich einen Augenblick, nach durchwachten Nacht. Der wiederholte? Die Grenadiere behaupten, der „Alte“ schlief nie. Wo wollte er sich auch die Zeit dazu herholen? Seit Tagen und Wochen tobt die unerbittliche Schlacht. In den kurzen Kampfpausen müssen die Kräfte frisch gesammelt werden. Und heute bei Tagesanbruch wird gleich wieder zum Gegenstoß angetreten.

Sturmgeschütze, die zusammengeballte Kraft der Artillerie, flach werden den Grenadiern und einem Bataillon Pionieren das Mähdraht zu diesem fernen Gegenstoß führen. Das gibt ihnen frischen Mut. Denn sie sind nur mehr eine Handvoll, diese Tapferen, die seit Tagen und Nächten mit eisernen Nerven dem Ansturm einer zehnfachen Übermacht trotzen. Ja, ihre Ketten sind hart gelichtet. Seit Tagen haben sie nicht mehr geschlafen. Kaum mehr warm gegessen, immerzu gekämpft. Ihre Röcke sind verblühten, mit braunem Lehm verkrustet, die Gesichtsbärte geschwärtzt vom Pulverdampf und bläulich vom Schreien der Schlacht.

## Die Kinder wachsen uns über den Kopf

Als bei Kriegsausbruch Wehrmännern ausgehoben wurden, stellten Militärärzte fest, daß die jungen Soldaten gewachsen waren im Vergleich zu den Wehrmännern der früheren Generationen. Diese Beobachtung deutscher Ärzte bestätigten Kollegen aus zahlreichen anderen Kulturstaaten. Auch die Kinder- und Schulärzte stimmten mit ein: Kein Zweifel, die junge Generation übertraf ihre Vorfahren um 4 bis 5 Zentimeter an Körpergröße. Die Wachstumsbeschleunigung der Jugend hat bis heute angehalten. Ein Bub, der jetzt zur Schule kommt, ist um 4 bis 6 Zentimeter größer als ein gleichaltriger Kamerad aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Auch das Kleinkind ist länger und schwerer geworden. Die ersten Zähne sowohl wie das endgültige Gebiß machen ihren Trägern früher zu schaffen, und der Übergang zur Reife ist bei Jungen und Mädchen etwa um 3 Jahre eher festzustellen. Dazu kommt die interessante Feststellung, daß Stadtkinder durchschnittlich größer sind als Landkinder. Die Verfrühtung der letzten Jahrzehnte zog die Lebhafteren, Unruhigeren und Ehrgeizigeren an. „Die mit Bindhäute 11 ausgefärbten Menschen“

hat ein Wissenschaftler einmal die zur Stadt gezogenen genannt. Es ist leicht verständlich, daß bei solchen leicht anprechbaren Menschen die Reize der Großstadt auf das Sinnes- und Nervensystem entsprechend wirken. Es ist also keine Einzelercheinung, die den Wachstumstrieb löst. Die Zivilisation erreicht sozusagen durch ihre dauernden Reize den Körper die Richtlinien, Verkehr, Lärm und Veranstaltungen regen den Stadtmenschen dauernd an. Es ist ein Leben nach der Uhr mit geringer Mühseligkeit zur Entspannung. Die wissenschaftliche Forschung wird sich damit zu beschäftigen haben, ob diese Veränderungen eine ungefährliche Zivilisationsfolge oder ein Zivilisationskader sind. Wenn ein 13jähriges Mädchen von heute wie ein 10jähriges der Vorkriegszeit wirkt, so heißt das natürlich, daß auch eine geistig-seelische Reife eintritt, die nicht nur auf die Dauer gesehen hieron zu verzeichnen haben, muß sich auf weiteres abewartet werden. Vorerst einmal bestätigt sich das keineswegs neu erfundene Wort von den „Kindern, die den Eltern über den Kopf wachsen“, in vollem Umfang.

## 10 Jahre deutscher Fernschreibverkehr

Wenn heute bei den zentralen Nachrichtenstellen in Berlin eine wichtige Meldung einget, wird sie von der Fernschreiberin geschrieben. Der gleiche Text erscheint auf vielen hundert Fernschreibmaschinen in allen großen Städten des Reiches, die dem Fernschreibnetz angeschlossen sind, sodaß wenige Minuten nach ihrem Eingang die Meldung den Zeitungen bereits zur Veröffentlichung vorliegt. Eine so schnelle Nachrichtenübermittlung über ein weit verstreutes Gebiet ist erst seit 10 Jahren, seit Einführung des Fernschreibverkehrs in Deutschland, möglich. Vorher mußte man die Meldung telefonisch einzeln an alle die weit entfernten Stellen durchgeben, was immer viele Stunden in Anspruch nahm.

Was heute besonders in der Kriegszeit, in der eine schnelle Nachrichtenübermittlung von besonderer Bedeutung ist, jedem Menschen selbstverständlich erscheint, bezeugte vor einem Jahrzehnt bei der Einführung noch dem größten Widerstand. Es erging dem Fernschreibverkehr nicht anders als vielen Erfindungen. Man bezeugte ihm mit Misgunst, weil man die unwahrscheinlich anmutenden neuen technischen Möglichkeiten mißtraute. Als am 18. Oktober 1833 der Fernschreibverkehr Hamburg-Berlin eröffnet wurde, waren insgesamt nur 21 Teilnehmer vorhanden. Als im Laufe der Zeit weitere Landstellen mit Fernschreibämtern ausgestattet wurden, waren es neben den Nachrichtenstellen vor allem die Industrie- und kaufmännischen Firmen, die sich dieser schnellen und bequemen Übermittlungsart bedienten. Heute sind an das deutsche Fernschreibnetz weit über 2000 Teilnehmer angeschlossen. Neben dem öffentlichen Netz bestehen noch zahlreiche Privatnetze, die von großen weiterverbreiteten Unternehmen, Verwaltungen, Behörden über gemietete Postleitungen betrieben werden. Zahlreiche technische Erfindungen haben in diesem Jahrzehnt den Fernschreibverkehr zu einem hohen Grad von Vollkommenheit gebracht. Wenn auch im Augenblick der Fernschreibverkehr den Kriegswichtigen Be-



Das Nachrichtenwesen hat durch die Einführung des „Siemens-Hell-Schreibers“, wie er auch im „Pforzheimer Anzeiger“ verwendet wird, eine grobartige Verbesserung erfahren. Auf drahtlosem Weg erhält die Zeitung von Berlin laufend Nachrichtenmaterial und ist dadurch in der Lage, bis zum letztmöglichen Zeitpunkt die neuesten Berichte zu berücksichtigen. Wir sehen hier die Anlage in Betrieb. Deutlich sieht man den herauspulsenden Textstreifen, der über die Schreibmaschine geführt ist, um ein leichtes Abschreiben zu ermöglichen. (NAZ, Zander-Multiplex-K.)

trieben und der Rüstungsindustrie vorbehalten bleibt, so kann man für die kommende Friedenszeit doch eine großzügige Ausgestaltung des Fernschreibverkehrs voraussetzen.

## Je härter der Kampf, desto größer unsere Opferbereitschaft!

Das deutsche Volk weiß, daß es in diesem Kampf um sein Leben, seine Ehre und Freiheit geht. Nur aus unserer fanatischen Hingabe an die Gemeinschaft wächst die Kraft zum Sieg. Je härter der Kampf wird, desto größer ist unsere Opferbereitschaft. Die Männer der Gliederungen der NSDAP führen am 20. und 21. November die

### dritte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1943

durch. Wie sie einst das deutsche Volk für den Führer eroberten, so werden sie durch ihren Einsatz am kommenden Wochenende wieder ein Bekenntnis des unerschütterlichen Siegeswillens der deutschen Volksgemeinschaft ablegen.

Die kämpfende Front blickt auf die Heimat. Der Glaube an die Zukunft unseres Volkes wird die Größe unseres Opfers bestimmen.

Der Stabschef der SA Wilhelm Scheppmann, der Reichsführer SS Heinrich Himmler, der Korpsführer des NSKK Erwin Kraus, der Korpsführer des NSFK Alfred Keller.

## Die kulturelle Arbeit in Pforzheim

Aus Anlaß des zehnjährigen Gründungstages der Reichskulturkammer hatte Oberbürgermeister Franz Bretzler der Stadt Pforzheim, der Partei und Industrie geladen. In einer Ansprache erinnerte er an die Zustände vor der Machterobernahme. Der Kunstgewerbeverein, die Kunstlerbund pflegten in den Monaten Oktober bis März auszustellen; die Monate, in denen der Fremdenverkehr am stärksten war, boten nichts. Der Verkauf der Kunstwerke war gleich null, die wirtschaftliche Lage der freien Künstler trübselig.

Seit 1933 erfolgte auf allen Gebieten ein Aufbau: Ganzjährige Kunstausstellungen, Verkauf von den Ständigen Kulturkammer, Schaffung des Schmuckmuseums, Ausstellungen in der Stadt, Meisterkabinett und Goldschmiedeschule, Sonderausstellung Pforzheimer Künstler als Wanderausstellung, Ausbau der Jahresausstellung Pforzheimer Künstler usw. In weiten Kreisen nahm das Verständnis und Interesse für Kunst zu. Pforzheimer Kunst wächst über den Rahmen der Heimatstadt hinaus, Pforzheimer sind alljährlich in Ländern vertreten und auf den Kunstausstellungen. Eine Notlage der Künstler gibt es nicht mehr! In dieser Richtung muß weitergearbeitet werden.

Stadtbauinspektor Seibel wies auf die Verdienste des verstorbenen Oberbürgermeisters hin, in dessen Sinne man weiterarbeiten sollte. Er erinnerte auch an die Gründung der Stadt, Gemäldeausstellung und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Künstler in engem Zusammenhang für die Bedeutung Pforzheims als Kunststadt arbeiteten. — An die Sitzung schloß sich ein Rundgang durch die Jahresausstellung Pforzheimer Künstler 1943 an, in der diesmal eine besonders strenge Auswahl getroffen wurde. Ausführender Beirat Dr. K.

### Pforzheimer Stadttheater

Heute für Miete 3 (frühere Dienstag-Miete) Remise Ullrich Spiel „Luft vor der Liebe“. Morgen Remise 2 Operette „Mien er Hut“. Am Donnerstag wird Hans Schweikart Komödie „Schrauche dich“ aufgeführt. Spielleitung: Alrich Richter. Es spielen: Annes Simon, Traute Franz, Riefel Weisheit, Franz Otto, Bernd Schorlemer, Curt Müller, Heinz Englmann.

## Am schwarzen Brett

Der Kreisorganisationsleiter. Alle Kreisleiter der Stadtorgansgruppen sehen morgen (17. 11.) 20.15 Uhr im Saal des Pfandlohnhauses, Fernenerker, zu wichtiger Arbeitsbesprechung. Anzug, Dienstuniform, Mantel und Waffe. Pünktliches Erscheinen! Hitler-Jugend.

Der K-Führer des Bannes: Führerschulungswert aller Führer d. SS u. SA über 14 Jahre u. aller Führerinnen d. SS u. SA über 14 Jahre 19.30 Uhr Stadt, Weiserstraße. Gef. 18: Scher 2 18.30 Uhr Mann (Werkarbeit). Gef. 15: Werkarbeitsgruppe 19.30 Uhr Werkraum (Aublagelager). Fliegerfest: 19 Uhr Spar 3 (Herz. Unterst.). 19 Uhr Führer Büro. Motorsport: 20 Uhr Scharen 1 u. 2 NSKK-Heim (Techn. Unterst.). Feuerwehrges.: Mittwoch 19.30 Uhr Metzlag (nur Uniformierte: SS-Koppel). Stelle Jugendfilm: 18-19.30 Uhr Karten für „Am Ramen des Volkes“ im NS am 21. 11. für SS u. SA.

Sungausflug. Schöll, 12. Sungausflug u. Sungausführer 18 Uhr Büro (Gymnasiumstr. 22).

NS-Beitrag. 18 Uhr Röhler Gr. 11 fällt heute aus. Erneuerungsprobe 18 Uhr Hotel Post.

NS-Frauenklub. — Deutsches Frauenwerk. Ortsgruppen Markt, Althof, Sport, Au, Holzhof und Seeburg: Gemeindefestabend (Film) 20 Uhr im Heim. Deutsches 30. Zimmer 30. Bräutigam und Ballberg: Gemeindefestabend im Parteibüro Donnerstag 20 Uhr. Fliegerklub, Marktberg: Freitag 19.30 Uhr Gemeindefestabend (Film) Adolf-Hitler-Schule (unt. Eing.). Kellinger: Donnerstag 20 Uhr Heimabend (Vortrag m. Film).

## Spiel und Sport

### Der deutsche Fußballmeister

Dresdener SC unterlag im Punktepiel auf eigenem Gelände gegen den Chemnitzer SC mit 1:3 (0:3) Toren. In Westfalen wurde Schalke 04 von Borussia Dortmund 1:0 geschlagen. Unter den Siegern in den Weiterstadien waren ferner u. a. Bienna Wien, VfB Hamburg, SV Dessau 05 und Holstein Kiel.

Die Fußball-Meisterschaftsämpfe in den süddeutschen Gauen brachten am Sonntag manche Überraschung. Nordbayerns Meister 1 FC Nürnberg wurde vom FC Bamberg mit 3:1 (0:1) und Württembergs Meister Stuttgarter Aider von der Böckinger Union sogar mit 5:1 (0:0) geschlagen.

### Der Flame Karel Spon

gewann in Brüssel die Europa-Vormeisterschaft im Schwergewicht. Er schlug den bisherigen Titelhalter, den Schweden Die Tandberg, nach Punkten.

### Nachrichten

Heute abend von 17.40 Uhr bis morgen früh 7.10 Uhr.

noch am Koppel trug, stülpt ihn über. Troden, mit unwiderlichem Geheul prasseln die Granaten links und rechts herab. Dann taucht ein Maschinengewehr, frachen Gemehrsalben und die Pioniere werfen sich rechts in das Aufschlagelände hinein, zum Nahkampf bereit. Der Feind weicht, räumt in Eile dort born das Bahndärterhaus, völlig überumpelt. Jetzt preschen die Sturmgeschütze durchs Maschinengewehr vor, rollen die Höhe hinan. Die Mündungen blitzen auf und knallen. Dort, dort — ein Sowjetpanzer! Der junge Sturmgeschützleutnant hat ihn entdeckt, jagt drauf los und erledigt die fetze Weite droben auf der Höhe. Es ist sein erster heute, aber andere werden folgen.

„Aufschlagelände durchstammen!“ Während die Grenadiere am linken und rechten Flügel mit dem Feind hart ins Handgemenge gekommen sind, muß das dicke Maschinengewehr richtig geföhrt werden. Drei, vier Dutzend Volksgewissten feden in Erdlöchern und Bumfern. Hier führen Handgranaten und Maschinengewehre das Wort. In einem eroberten Punter beim Bahndärterhaus hat der Unterarzt seinen Sanitätsbunker eingerichtet. Dort hin müssen die Gefangenen ihre Verwundeten bringen. Noch haben wir selbst keine Verluste, aber die Pioniere haben gut fünfzig Volksgewissten außer Kampf gesetzt.

Und jetzt wird zum Sturm auf die Höhe gesammelt. Vorher müssen zwei leicht beschädigte Sturmgeschütze instandgesetzt werden. Die Männer verdingeln einen Kanten Brot und ihre Marschportion. Am Rande des Aufschlageländes sichern die MGs.

Die Hauptfäche scheint bereits geschafft, da bricht plötzlich ein Hagel von Granaten aus der Luft. So weich wie die Volksgewissten vorhin gekämpft haben, so hart schlagen jetzt ihre Granatwerfer zu. Ein Kamerad fällt mitten auf dem Bahndamm. Später ruft der Führer der Sturmgeschütze: „Solt den Kameraden dort, er atmet noch...“ Wir schleppen ihn zum Sanitätsbunker, während alles rund herum zu bersten scheint; aber der Unterarzt schüttelt den Kopf... Die gefangenen Volksgewissten beben vor Entsetzen. Ein Hautlein Elend: ein Sechzehnjähriger fängt zu heulen an, tramt aus seinem Brotbeutel Munition hervor und hält sie hin, als ob er sich entschuldigen wollte, daß er Unheil damit stiften mußte. Der deutsche Landser schaut von dem verwundeten Kameraden weg zu ihm und murmelt: „Wir machen dir nichts!“

Mitten in diesem Höllengeräusch, das manch einen der mutigen Pioniere dahinstößt, wird zum Sturm angetreten, die Pioniere zum Aufschlagelände aus, die Grenadiere von den Mulden links und rechts her. Zweihundert, dreihundert Meter geht es im Granathagel vor, dann peitschen die feindlichen Maschinengewehre mit feurigem Hand über die Schollen. Der Tod legt seine Hand blindlings auf die Kameraden. Verwundete stolpern zurück, rufen den Sanitätsbunkern, den es selbst erwischt. Der Oberfeldwebel mit dem SS I übernimmt die Kompanie und sein lechter Unteroffizier sammelt den Zug. Links kommen die letzten Männer der Nachbarkompanie ins Wanken. Hinter der Höhe holen die Volksgewissten Verstärkung heran. Der Kommandeur erfundet im Sturmgeschütz die Lage. Die feindlichen Granatwerfer wüten. Gottlob zahlt es ihnen unsere Artillerie zurück, aber allein kann sie die Höhe nicht erobern. Stürmende Männer müssen es schaffen.

Da schießt plötzlich ein Volkswagen über Gräben und Furchen. Wie wild rast das Benzinsped zur Höhe hinan, im Rißganz zwischen den Einschlägen und den Granatdrütern. Einmal wohl scheint der Fahrer zu ägern, da brüllt sein Begleiter, daß die Worte den Gefechtslärm überbieten: „Gehin in die Schweinerei! Fahr zu!“ Und wiederum geht es vorwärts bis zu den Schützenlinie, die bezweifelt am Boden liegen. Und noch ehe der kleine Wagen ganz hält, springt ein Offizier heraus, ohne Stahlhelm, ohne Waffe, und eilt zu den Männern, die sich da und dort aufrichten. Am Karmesin der Soie, am Gold der Rangabzeichen, am Mitterkreuz erkennt jeder den General. Den alten Soldaten der Division ist seine Gestalt von dem Kampfen um die Fahrtstraße nach Triaphe her ohnehin vertraut. Dort sowohl als bei Kraasnobor hatte er mit dem Gewehr in der Hand seine Grenadiere und Jäger zum Sturm geführt. Seitdem trägt der Divisionskommandeur das Infanteriesturmabzeichen, wie die meisten seiner Tapferen.

„Jungens, vorwärts! Immer feste ran!“ Es gibt keinen deutschen Soldaten, der selbst in der aussichtslosesten Lage solchem Befehl seines Kommandeurs das Infanteriesturmabzeichen, wie die auch diese die Wahllinie beherrschende Höhe noch vor der Mittagsstunde dem an Menschen und Material weit überlegenen Feind entziehen. (x) Kriegsberichter Gerhard Häusser.